

3. ABO-SINFONIEKONZERT „SOL im SAL“

Dienstag, 20. November 2018, 20:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A



SAL
im **SAL**

Mittwoch, 21. November 2018, 19:00 Uhr
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von Beethoven und Mozart

Ferhan & Ferzan Önder, Klavierduo
Yaron Traub, Dirigent

IMPRESSUM

STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*
Rachel Wieser, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

Orchestervorstand:

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*
Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

Intendant: Dražen Domjanić

Künstlerisches Betriebsbüro: Florian Thierbach

Tel.: 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li

Konzeption und Realisation: DraDoVision Est., Nendeln
www.dradovision.com

Lektorat: Uta Pastowski

Druck: Gutenberg AG, Schaan

© 2018 Sinfonieorchester Liechtenstein



TOP VIEW FOUNDATION



PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre in c-Moll zu H. J. v. Collins
gleichnamigem Trauerspiel „Coriolan“, op. 62 (9')

Allegro con brio

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klavierkonzert Nr. 10 für zwei Klaviere
in Es-Dur, KV 365 * (25')

I. Allegro

II. Andante

III. Rondeau. Allegro

- PAUSE -

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 3 in Es-Dur, op. 55 („Eroica“) (55')

I. Allegro con brio

II. Marcia funebre. Adagio assai

III. Scherzo. Allegro vivace

IV. Finale. Allegro molto

Ferhan & Ferzan Önder, Klavierduo

Yaron Traub, Dirigent

* Die Firma Bösendorfer stellt dankenswerterweise für diese beiden Konzerte zwei neue Konzertflügel der Reihe 280VC zur Verfügung!

Ludwig van Beethoven (1770–1827)



Ludwig van Beethoven wurde im Dezember 1770 in Bonn als Sohn eines kurfürstlichen Hofmusikers flämischer Abstammung geboren. Als sich sein frühes musikalisches Talent zeigte, versuchte ihn sein Vater in Bonn und Köln als Wunderkind zu vermarkten. Ob er 1787 in Wien Mozart getroffen hat, ist unklar. Jedenfalls wollte er bei seinem Idol Unterricht nehmen, musste aber aufgrund des Todes seiner Mutter vorzeitig zurück nach Bonn. Erst 1792 übersiedelte er endgültig nach Wien, um „Mozarts Geist aus Haydns Händen zu empfangen“, wie ihm Graf Waldstein ins Stammbuch schrieb. Dort verkehrte Beethoven bereits nach kurzer Zeit in den höchsten Adelskreisen. Selbst Mitglieder des Kaiserhauses wie Erzherzog Rudolf zählten zu seinen Schülern und Förderern. Mit Haydn kam es bald zum Bruch, aber noch als 30-Jähriger nahm Beethoven Unterricht bei Antonio Salieri und Johann Georg Albrechtsberger. Bereits 1795 machte sich ein schweres Gehörleiden bemerkbar, das 1819 zu völliger Taubheit führte. Als er im März 1827 in Wien zu Grabe getragen wurde, folgten Tausende seinem Sarg. Franz Grillparzer verfasste die Gedenkrede, Franz Schubert war einer der Fackelträger.

Vor allem mit seinen Sinfonien, Sonaten und Streichquartetten setzte er Maßstäbe für das 19. Jahrhundert. Dabei gilt Beethoven sowohl als Vollender der Wiener Klassik wie auch als revolutionärer Erneuerer, dessen neuartige strukturelle Formprinzipien weit über die entstehende musikalische Romantik hinausweisen.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)



Am 27. Januar 1756 geboren, zeigte der Sohn des Salzburger Hofkompositors und Vizekapellmeisters schon als Vierjähriger seine Begabung. Der Vater Leopold Mozart unternahm bereits mit dem sechsjährigen Wolfgang und seiner älteren Schwester Maria Anna „Kunstreisen“. Die Familie Mozart gastierte in den wichtigsten Musikzentren der damaligen Zeit: Wien, München, Mannheim, Mailand, Rom, Neapel, Paris und London. 1769 trat Mozart wie sein Vater in den Dienst des Fürst-Erzbischofs von Salzburg. 1781 quittierte er den ungeliebten Dienst und übersiedelte als freier Komponist nach Wien. Nach wirtschaftlichen Erfolgen als Pianist und Komponist wurde seine finanzielle Lage schwieriger. Kurz vor seinem 36. Geburtstag starb er an „hitzigem Frieselfieber“.

Seine Werke aller Gattungen zeichnen sich durch eine grosse Assimilationskraft und Innovationsfähigkeit aus. Gleichzeitig strahlen sie eine selbstverständliche Ausgeglichenheit aus.

Zum Programm

Die drei Werke dieses Programms entstanden mit Sicht auf den Wiener Stephansdom bzw. den Mönchsberg von Salzburg. Ihr Blick ist jedoch nach Paris gerichtet. Dort sahen beide Komponisten das Ziel ihrer Wünsche, die sich nie erfüllen sollten. Während Ludwig van Beethoven die Stadt an der Seine nie gesehen hat, feierte Wolfgang Amadeus Mozart dort bereits als Achtjähriger zusammen mit seiner Schwester grosse Erfolge.

1779 kehrte Mozart zum zweiten Mal aus Paris in die Geburtsstadt Salzburg zurück. „Fortune“ hatte er in Frankreich erringen wollen. Doch die 16-monatige Reise hatte alle Hoffnungen auf eine Anstellung in der Weltstadt zunichte gemacht. Erneut im verpönten Dienst beim Salzburger Fürsterzbischof verarbeitete Mozart die künstlerischen Eindrücke dieser Paris-Reise, u.a. im Konzert für zwei Klaviere in Es-Dur, KV 365. Damit öffneten sich ihm kurz darauf in Wien die Türen.

Ein Vierteljahrhundert später hatte sich auch Ludwig van Beethoven in der Donaumetropole bestens etabliert. Im zweiten Anlauf war er 1792 in Wien sesshaft geworden. Um 1803 herum plante er jedoch die Übersiedelung nach Paris. Der seit Jugendtagen überzeugte Republikaner sah dort nicht nur seine Ideale verwirklicht. Ganz pragmatisch erkannte er in Paris das neue europäische Machtzentrum. An dessen künstlerischen – und wirtschaftlichen – Möglichkeiten wollte er partizipieren. Seine 3. Sinfonie aus dem Jahr 1803

legt ein beredtes Zeugnis von diesen Umzugsplänen ab. Sie sollte Beethovens Entree auf dem Pariser Parkett bilden. Jenseits aller Mythen und Legenden weist diese „Sinfonia eroica“ handfeste Bezüge zu offiziellen Festhymnen und Märschen der ersten französischen Republik auf. Auch die Orchesterbesetzung mit drei Hörnern ist typisch für die französischen Revolutionsmusiken. Im Rest Europas wurden Hörner üblicherweise paarweise bzw. im Doppelpaar eingesetzt. Doch mit der Selbstkrönung Napoleons am 2. Dezember 1804 zum Kaiser der Franzosen strich Beethoven die geplante Widmung an den Korsen und seine Migrationspläne.

Treue und Liebe zum Vaterland sind Thema im Trauerspiel „Coriolan“, zu dem Beethoven Anfang 1807 eine Ouvertüre beisteuerte. Da war die Grande Nation bereits zu ihm nach Wien gekommen. 1805 hatte Napoleon im Vorfeld der „Dreikaiserschlacht“ bei Austerlitz Quartier in Schönbrunn bezogen. Zu einer Begegnung zwischen Kaiser und Komponist ist es nicht gekommen. Auf dem schlesischen Sommersitz seines Mäzens Fürst Lichnowsky weigerte sich Beethoven vielmehr, vor französischen Offizieren zu musizieren. Zeitlebens nahm Beethoven gegenüber Napoleon und seiner Politik eine ambivalente Haltung ein, die in gewisser Weise der Ambiguität des grossen Strategen entsprach. Die „Coriolan“-Ouvertüre lässt sich durchaus als Opposition gegenüber Frankreich und als Bekundung Beethovens zu seiner österreichischen Wahlheimat verstehen. Der Autor des Dramas,

Heinrich Joseph von Collin, wurde dann auch von den Franzosen wegen seiner patriotischen „Lieder österreichischer Wehrmänner“ verfolgt. Andererseits erreichte Beethoven nur ein halbes Jahr nach der Uraufführung der Ouvertüre ein ehrenvolles Angebot der Familie Bonaparte: König Jérôme, der jüngste Bruder Napoleons, lud ihn ein, Hofkapellmeister seines neu gegründeten Königreichs Westphalen in Kassel zu werden. Nach kurzer Überlegung nahm Beethoven an, nur um umgehend Verhandlungen mit Wiener Aristokraten aufzunehmen. Diese gipfelten 1809 im „Rentenvertrag“. Darin sicherten Erzherzog Rudolph und die Fürsten Kinsky und Lobkowitz dem Komponisten jährlich die Zahlung von 4.000 Gulden zu, um die Abwanderung Beethovens zu Jérôme Bonaparte zu verhindern.

Solche tagespolitischen Wendungen für die Zeitgenossen anklagen zu lassen und gleichzeitig auf eine allgemeingültige Ebene zu heben, machte einen Teil von Beethovens Genie aus. Die „Ouvertüre zum Trauerspiel Coriolan von Herrn Collin“ stattete Beethoven mit einer Ausdruckskraft und musikalischen Kohärenz aus, welche die Musik vom Schauspiel unabhängig machen. Das macht dieses Einleitungsstück zur ersten vom Theater losgelösten Konzertouvertüre. Mit seinem literarischen Programm und seiner grundsätzlichen Anlage als Sonate gilt es zugleich als frühe Tondichtung. Denn Beethoven folgt musikalisch streng dem dramatischen Verlauf. Er charakterisiert wesentliche Personen und Momente der Handlung und

liefert eine überzeugende Zusammenfassung.

Seltsamerweise griff Richard Wagner – wie viele nach ihm – in einer brillant-novellistischen Analyse der Ouvertüre auf Shakespeares „Coriolanus“ zurück, der auf Plutarchs Überlieferung fusst. Der Wiener Hofbeamte und Dichter Heinrich Joseph von Collin hielt sich hingegen an Cicero. Bei ihm wird Coriolan als siegreicher Feldherr in Rom umjubelt. Doch seine arrogante Verachtung des Volkes brachte ihm statt der Wahl zum Konsul die Verbannung. Aus Wut verbündete er sich mit den besiegten Feinden, um sich mit ihnen an Rom zu rächen. Erst die Tränen der Mutter hielten ihn von der Zerstörung seiner Heimatstadt ab.

Collin – und mit ihm Beethoven – rückte den inneren Zwiespalt des Helden ins Zentrum: Rachsucht, verletzter Stolz und Eitelkeit stehen mit Unrast im Gegensatz zur Erinnerung an die verlorene Familie, die Freunde und das Vaterland. Dazwischen steht der Eid, den Coriolan mit den ersten markigen Schlägen des Orchesters den Feinden leistet. An der Spannung zwischen Eidestreue, Kränkung und Ehrverlust gegenüber verdrängten Gefühlen wie Scham, Mutter- und Heimatliebe zerbricht der unbesiegbare Coriolan. Als Ausweg sieht er nur den Selbstmord, und so erlischt auch Beethovens Thema mit düsteren gezupften Streichertönen.

In seiner Sinfonie Nr. 3 in Es-Dur, op. 55, hat Beethoven das Bild eines anderen Helden gezeichnet. In ganz Europa galt Napo-

leon Bonaparte vielen Anhängern der republikanischen Idee als „Prometheus der Epoche“. Schenkte der antike Titan den Menschen das göttliche Feuer, sollte der Korse den europäischen Völkern das Licht von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ bringen. Schon 1801 hatte Beethoven diesem aufklärerischen Mythos das Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ gewidmet. Die Ouvertüre daraus war vor einem Jahr beim Sinfonieorchester Liechtenstein zu hören. Aus dem heroischen Stoff um Prometheus entwickelte Beethoven nahtlos seine Klavier-Variationen, op. 35, über ein Thema aus dem Ballett. Dasselbe Thema bildete die Basis für den Finalsatz seiner 3. Sinfonie. Nun wollte er direkt dem „neuen Prometheus“ huldigen. Im Frühjahr 1804 standen auf dem Titelblatt des eben fertiggestellten Werkes zwei Namen: oben Bonaparte, unten Beethoven.

Die Geschichte vom wutentbrannten Zerreißen des Titelblatts wegen der Selbstkrönung Napoleons ist berühmt. Aber auch danach bot er das Werk einem Verleger mit der Bemerkung an: „Die Simphonie ist eigentlich betitelt Ponaparte.“ [sic] Schlussendlich lautete die Überschrift „Sinfonia eroica – composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo“. Gewidmet wurde das Opus 55 nun dem Fürsten Lobkowitz – einem erklärten Royalisten, der eine eigene Kompanie gegen Napoleon aufstellte. Diese beachtliche Volte sorgte seit jeher für Diskussionen über den „grossen Menschen“, dessen Erinnerung hier so eindrücklich gefeiert wird.

Doch unabhängig davon, ob Napoleon, einer seiner Gegenspieler wie Lord Nelson oder der preussische Prinz Louis Ferdinand oder gar der Komponist selbst gemeint sind: Auch hier hat Beethoven den konkreten Auslöser ins Überpersönliche transformiert.

Die Grösse des Helden zeigt sich in der für damals monumentalen Form. „Ich gäb' noch einen Kreuzer, wenn's nur schon vorbei wär'“, soll ein Gast bei der ersten öffentlichen Aufführung gerufen haben. Nicht nur die Ausdehnung und Umwandlung der sinfonischen Darstellung sorgte bei den ersten Zuhörern für Betroffenheit. Wohl als einziger Sonatensatz der klassischen Epoche besitzt der erste Satz kein Hauptthema. Das eingängige Motiv gleich zu Beginn ist dasselbe, mit dem der zwölfjährige Mozart sein Singspiel „Bastien und Bastienne“ einleitete. Aus solchen melodischen Kernen heraus gestalten sich grosse thematische Steigerungsfelder mit langen dramatischen Durchführungspassagen. Bestürzt zeigten sich die frühen Hörer auch von den heftigen Ausdruckseruptionen. Vielfach wurde die bis dahin in der Musik nicht bekannte Intensität geschildert, die mit ihrem Sog zum Miterleben förmlich zwingt. Die konsequente zyklische Entwicklung der Ideen zielt von Anfang an auf das strahlende Finale mit den Variationen über den Kontratanz aus den „Geschöpfen des Prometheus“ hin. Mit dieser strukturellen Anlage ging Beethoven erstmals über die Sinfonik seiner Vorbilder Haydn und Mozart hinaus und bestimmte damit die weitere

Entwicklung im ganzen 19. Jahrhundert.

Auch Wolfgang Amadeus Mozarts Konzert für zwei Klaviere in Es-Dur, KV 365, markiert einen Umbruch. Eigentlich war seine zweite grosse Reise nach Paris ein völliges Desaster. Er hatte sich unglücklich verliebt, die Mutter starb in der fremden Stadt und die Reisekosten hatten das Familiensilber angekratzt, anstatt Einnahmen zu erzielen. Die Hoffnung auf eine Anstellung in der Weltstadt und die Erlösung vom beengenden Salzburg war zerronnen. Noch eine Woche vor seiner Rückkunft erklärte Wolfgang Amadeus seinem Vater „Ich schwöre ihnen bey meiner Ehre dass ich Salzburg und die ihnwonner nicht leiden kann; – mir ist ihre sprache – ihre lebensart ganz unerträglich.“ Doch Vater Leopold war froh, dass der Salzburger Erzbischof den Sohn wieder einstellen wollte – befördert zum Konzertmeister und gut bezahlten Hoforganisten.

Mozart hatte aber nicht nur Enttäuschungen, sondern vor allem vielfältige Eindrücke von dieser Reise mit nach Salzburg gebracht: „Ich kann so ziemlich, wie sie wissen, alle art und styl von Compositions annehmen und nachahmen“, schrieb er dem Vater. In Mannheim und Paris war es die Gattung der Sinfonia concertante für mehrere Solisten. Mozart hatte sich während seines Paris-Aufenthalts und im Jahr nach seiner Rückkehr ausgiebig damit beschäftigt. Die drei vollständig erhaltenen Doppelkonzerte präsentierte das Sinfonieorchester Liechtenstein zum

30-jährigen Jubiläum in seiner Abo-Reihe. Zum Abschluss steht nun das Konzert für zwei Klaviere, KV 365, auf dem Programm. In ihm hat Mozart auch Anregungen von Johann Christian Bach verarbeitet. Den Sohn des Leipziger Meisters hatte er bereits 1764 in London kennengelernt. 1778 lernte er von ihm offensichtlich neue Überlegungen zur Konzertform und zum Umgang mit der Themenverarbeitung. Mozart brachte sie erstmals im Konzert für zwei Klaviere ein und viele seiner späteren Konzerte wurden dadurch geprägt. Genauso erreichten die Orchesterbehandlung und das Prinzip des Konzertierens eine neue, detailliert hervorgehobene Bedeutung.

Mozart dürfte das Konzert für seine Schwester und sich geschrieben haben. Das partnerschaftliche Konzertieren eines Klaviers mit dem Orchester ergänzt sich hier gleichsam um ein geschwisterliches Hin und Her zwischen zwei Klavieren. Beide spielen sich die musikalische Führung gegenseitig zu und begleiten sich im dialogischen Wechselspiel und in der Vereinigung mit dem Orchester. Immer wieder legen sich Solisten und Orchester „falsche“ Fährten, die mit Witz zu entwirren sind. Im pastoralen Mittelsatz rücken die zarten Farben von sensiblen Bläserpassagen ins Licht und führen mit dem beständig leichten Variieren der Linien zu dem überaus poetischen Flair, das den Stil der reifen Wiener Jahre Mozarts prägen sollte.

Hartwig Wolf

Yaron Traub

Dirigent

Yaron Traub wurde in Tel Aviv (Israel) geboren und stammt aus einer Musikerfamilie. Sein Vater Chaim Taub war 30 Jahre lang Konzertmeister des Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta. Yaron Traub studierte bei Sergiu Celibidache in München sowie bei Daniel Barenboim, mit dem er mehrere Jahre lang als Associate Conductor des Chicago Symphony Orchestra und bei den Bayreuther Festspielen zusammenarbeitete.

Seit dem Gewinn des Orchesterpreises bei der „IV. Kondrashin International Conducting Competition“ im Jahr 1998 in Amsterdam dirigierte er weltweit zahlreiche namhafte Sinfonieorchester, darunter das Israel Philharmonic Orchestra, das Netherlands Radio Philharmonic Orchestra, das Sydney Symphony Orchestra, das Melbourne Symphony Orchestra, das Swedish Radio Symphony Orchestra, das Rotterdam Philharmonic Orchestra, das Gulbenkian Orchestra, das Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, die Düsseldorfer Symphoniker, das NDR Sinfonieorchester, das Helsinki Philharmonic Orchestra, das Orchestre National de Lyon, die Sinfonieorchester von Mannheim und Hamburg, das Orquesta Sinfónica Nacional de México sowie in China die Sinfonieorchester von Peking, Guangzhou und Shanghai. In Spanien dirigierte er die Sinfonieorchester von Bilbao, Sevilla, Barcelona, Radiotelevisión Española (RTVE), Teneriffa, La Coruña, Asturien und Gran Canaria.

Heute zählt Yaron Traub zu den angesehensten Dirigenten Spaniens, wo er mit seiner Familie lebt. Von 2005 bis 2017 war er Musikdirektor und Chefdirigent des Orquesta de Valencia. Er hat massgeblich dazu beigetragen, das Orquesta de Valencia als hochkarätiges Ensemble bekannt zu machen und die Zusammenarbeit mit namhaften internationalen Solisten zu steigern. Daniel Barenboim, Gidon Kremer, Emmanuel Pahud, Radu Lupu, Truls Mørk, Waltraud Meier, Rudolf Buchbinder, Nikolaj Znaider u.a. traten unter Yaron Traubs Leitung auf und teilten mit ihm und dem Orchester den Beifall eines begeisterten Publikums. Unter seiner Leitung hat das Orchester zudem mehrere Tourneen unternommen und ist in Zürich, Madrid, Barcelona, Prag, Linz und Stuttgart aufgetreten. Während der Zeit als Leiter des Orchesters von Valencia hat er dessen künstlerisches Niveau verbessert und gestärkt, neue Bekanntheit und grosse Erfolge bei Publikum und Kritik erzielt sowie ein breites, stabiles und neues Publikum angezogen, das sich nun mit dem Orchester identifiziert.

Yaron Traub engagiert sich zudem für Bildung durch Musik und hat zusammen mit dem Orchester mit grosser Begeisterung päd-



gogische Aktivitäten für Kinder und Jugendliche gefördert. Durch eine direkte Mitwirkung an Aufführungen wurde der jüngeren Generation die klassische Musik nähergebracht und damit die Grundlagen für ein zukünftiges Publikum geschaffen. So wurden unter der Leitung von Yaron Traub Strawinskys Ballette „Le sacre du printemps“ und „Petuschka“ sowie Prokofjews „Romeo und Julia“ aufgeführt, bei deren Choreographien etwa 100 Jugendliche aus verschiedenen Schulen mit den Musikerinnen und Musikern des Orchesters auf der Bühne zusammentrafen, was eine einzigartige pädagogische Erfahrung war.



Ferhan & Ferzan Önder

Klavierduo

„Das fein ausgelotete Duo-Spiel, das Temperament und die Virtuosen-Tugenden sprechen für die pianistischen Qualitäten der Önders. Das hat wirklich Feuer.“

(Michael Stenger / Fono Forum)

Zwillingen wird eine besondere Verbindung nachgesagt: Ferhan & Ferzan Önder tragen diese auf das Konzertpodium. Zwei eigenständige künstlerische Persönlichkeiten erschaffen gemeinsam eine neue musikalische Identität. Was auf den ersten Blick wie ein Klischee erscheint, wird bei den Schwestern zum sinngebenden Moment ihrer künstlerischen Tätigkeit und zum Charakteristikum ihrer musikalischen Ausdruckskraft, die in der gegenseitigen Ergänzung vollends erfahrbar wird.

Ferhan & Ferzan Önder wurden in der türkischen Stadt Tokat geboren. Mit sieben Jahren zogen sie mit ihren Eltern nach Ankara, wo der ältere Bruder bereits am Konservatorium studierte. Sie



begannen zwar erst im Alter von zehn Jahren Klavier zu spielen, doch schon vier Jahre später erhielten sie den „Jury Special Award“ beim „Concorso Pianistico Internazionale Alessandro Casagrande“ im italienischen Terni, dem zahlreiche weitere Preise folgten.

Ihre grosse Begabung, gepaart mit einem hohen Mass an Disziplin und Förderung durch die Familie, trug bald Früchte. Nach einem Auftritt Ferhan Önders in Wien, den sie als 1. Preis bei einem Wettbewerb in Istanbul gewonnen hatte, beschlossen die Schwestern 1985, nach Österreich überzusiedeln. An der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien wurden sie Schülerinnen von Noel Flores und Paul Badura-Skoda. Kurz vor Ende des Studiums lernten sie auch Alfons Kontarsky kennen, der für die Schwestern ein wichtiger Freund und Mentor wurde.

Ihre türkischen Wurzeln bezeichnen beide als massgeblich für ihr rhythmisch ausserordentlich pointiertes Spiel, denn ihnen sind die unregelmässigen Rhythmen der traditionellen Musik von klein auf vertraut. Dass sie die Tradition türkischer Klavierduos fortsetzen, nennen sie hingegen einen Zufall. Zu den Pianisten, die sie prägten, zählen sie neben Vladimir Horowitz, Grigory Sokolov, Glenn

Gould und Friedrich Gulda auch die französischen Schwestern Katia und Marielle Labèque.

Ausgedehnte Konzertreisen führten das Duo bisher unter anderem ins Guggenheim Museum New York, in die Wigmore Hall London, in die Semperoper Dresden, ins Gewandhaus Leipzig, ins Concertgebouw Amsterdam, in den Musikverein und das Konzerthaus Wien sowie u. a. nach Zürich, Barcelona, Istanbul, Rio de Janeiro, Tokio, Taipeh, Belgrad und Montpellier.

Das Duo erhielt viele Einladungen zu renommierten Musikfestivals wie dem Rheingau Musik Festival, den Salzburger Festspielen, dem Beethovenfest Bonn, den Wiener Festwochen, den Ludwigsburger Schlossfestspielen, dem Lucerne Festival, dem Istanbul Festival, den Sommets Musicaux de Gstaad, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Musikfest Bremen und dem Kuhmo Chamber Music Festival.

Ferhan & Ferzan Önder gastierten bei international renommierten Orchestern wie der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Mozarteumorchester Salzburg, der Camerata Salzburg und den Stuttgarter Philharmonikern und arbeiteten mit namhaften Dirigenten wie John Axelrod, Hans Graf, Howard Griffiths, Max Pommer, Hubert Soudant, Stefan Vladar und Hugh Wolff zusammen. 2003 standen die Zwillinge beim Voestival in Linz erstmals mit Sir Peter Ustinov auf der Bühne; ähnliche musikalisch-literarische Projekte führten zu Begegnungen mit Cornelia Froboess, Armin Mueller-Stahl, Friedrich von Thun, Günther Jauch und Roger Willemsen.



2016 erlebte das neueste Projekt der Schwestern seine Uraufführung: „Anonymous Was a Woman“, ein literarisch-musikalisches Konzertprogramm, in dem Frauenrechte thematisiert werden. Sechs Komponistinnen, darunter Rachel Grimes, Anna Drubich und Amritha Vaz, steuerten Kompositionen bei, die im Wechsel mit Texten von Schriftstellerinnen vorgetragen werden.

Nach mehreren Aufnahmen bei kleineren Labels feierte das Duo 2001 seinen Durchbruch mit der bei EMI erschienenen CD „Vivaldi Reflections“, für die sie einen ECHO Klassik erhielten. Es folgte „1001 Nacht“ mit Bearbeitungen von Rimski-Korsakow, Borodin, Balakirew und Mozart. 2011 veröffentlichte Sony einen beim Schleswig-Holstein Musik Festival entstandenen Mitschnitt von Carl Orffs „Carmina Burana“ in einer Fassung für Chor, Solisten, Schlagzeug und zwei Klaviere.

Ferhan & Ferzan Önder widmeten sich in den vergangenen Saisons Werken von Bach, Mozart und Poulenc für zwei Klaviere und Orchester sowie Erstaufführungen von Fazıl Say. Zu ihren Ensemble-Partnern gehören Benjamin Schmid, Cyrien Katsaris, Janis Vakarelis, Clemens Hagen und das Borusan Quartet. Zusammen mit dem österreichischen Multi-Perkussionisten Martin Grubinger beeindruckten die beiden Pianistinnen auch in dieser Saison ein internationales Publikum mit Werken von Bartók, Reich, Say und Tan Dun.

Ferhan & Ferzan Önder leben mit ihren Familien in Österreich. Seit 2003 sind die Schwestern UNICEF-Botschafterinnen und engagieren sich für Kinderprojekte.



Sinfonieorchester Liechtenstein

Im Jahr 1988 gründeten liechtensteinische Musiker und Musikfreunde das „Liechtensteinische Kammerorchester“. Inzwischen trägt es den Namen Sinfonieorchester Liechtenstein und ist ein fester Bestandteil des Kulturlebens im Fürstentum Liechtenstein. Das etwa achtzig Musiker umfassende Ensemble ist auch jenseits der Grenzen als kultureller Botschafter Liechtensteins aktiv. Um die internationale Wahrnehmung noch stärker zu fördern, wurde es 2012 von einem reinen Ad-hoc-Orchester zu einem professionellen Klangkörper mit Chefdirigenten, einer drei Konzerte umfassenden sinfonischen Abonnementreihe („SOL im SAL“) und einer vier Konzerte umfassenden Kammermusik-Abonnementreihe („ERLEBE SOL“) sowie administrativen Führungsgremien, Orchesterakademie und Freundeskreis umstrukturiert.

Binnen fünf Jahren gelang es so, die künstlerische Qualität und die Aussenwirkung des Orchesters durch eine vermehrte Proben- und Konzerttätigkeit und eine Repertoire-Erweiterung signifikant zu steigern. Im Optimierungsprozess erwies sich die Orchesterakademie als besonders hilfreich. Heute sind zahlreiche Stellen des Ensembles mit derzeitigen oder ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten besetzt.

Der 2012 eingeführte dreiteilige Konzertzyklus „SOL im SAL“ etablierte sich ebenso wie die neuen „ERLEBE SOL“-Kammermusik-Matineen schnell als fixe Grösse im liechtensteinischen Musikleben. Die Abonnementzahlen verzeichneten stetige Zuwächse: 2016 waren sämtliche Sinfoniekonzerte ausverkauft. Aufgrund der grossen Nachfrage werden daher seit der Saison 2017 die Programme aller drei „SOL im SAL“-Konzerte an nunmehr zwei aufeinanderfolgenden Abenden gespielt.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein kann auf eine künstlerische Zusammenarbeit mit berühmten Solisten verweisen. Publikums-magnete wie Emmanuel Ceysson, David Garrett, Maximilian Hornung, Sabine Meyer, Arabella Steinbacher, Radovan Vlatković und Lars Vogt steigerten das öffentliche Interesse enorm. Seine Rolle als aktiver Förderer des solistischen Nachwuchses wurde jedoch bald ebenso geschätzt. Regelmässig lädt das Orchester mehrfach prämierte Jungmusiker wie etwa Kian Soltani, Marc Bouchkov oder Andrei Ioniță nach Liechtenstein ein. Etliche junge Gastsolisten haben inzwischen internationale Karriere gemacht, sodass das Orchester dazu übergegangen ist, viele Solokonzerte an Rising Stars zu vergeben.

Die neu geschaffene Position des Chefdirigenten nahm bis 2015 der österreichische Dirigent und Pianist Florian Krumpöck ein. 2016 reichte er den Taktstock an Stefan Sanderling weiter. Ausserdem spielte das Sinfonieorchester Liechtenstein bereits unter



der Leitung von Yaron Traub, Kevin Griffiths, Lawrence Foster und Vladimir Ashkenazy.

In der Konzertsaison 2018 feiert das Sinfonieorchester Liechtenstein sein 30-jähriges Jubiläum. Es finden wieder drei „SOL im SAL“-Konzerte statt, die programmatisch durch Mozarts Doppelkonzerte für Flöte und Harfe, für Violine und Viola sowie für zwei Klaviere miteinander verbunden sind. Als Solisten für diese Konzerte konnten Magali Mosnier und Xavier de Maistre, Veronika Eberle und Nils Mönkemeyer sowie Ferhan und Ferzan Önder gewonnen werden. Im Rahmen des Freundeskreis-Konzertes bietet das Sinfonieorchester Liechtenstein Nachwuchskünstlerinnen und Nachwuchskünstlern aus der Region ein Podium, um solistisch aufzutreten. Zu den weiteren Orchestertätigkeiten in der Konzertsaison 2018 gehörten „Die lustige Witwe“ mit der Operette Balzers, Felix Mendelssohn Bartholdys „Lobgesang“ mit dem Chorsemnar Liechtenstein, das TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert sowie vier Konzerte im Rahmen von „ERLEBE SOL“.

Das Sinfonieorchester Liechtenstein ist neben der Gemeinde Vaduz Mitbegründer der Vaduz Classic Stiftung, die im August 2017 erstmals das neue Festival Vaduz Classic in der Hauptstadt präsentierte. Neben den bisherigen Konzerten, bei denen das Sinfonieorchester Liechtenstein bereits auswärts auftrat (Operette Balzers, Operettenbühne Vaduz, Chorsemnar Liechtenstein und TAK – Vaduzer Weltklassik-Konzert), kam mit der neuen Konzertsaison ein zusätzliches Engagement bei den Werdenberger Schloss-Festspielen mit der Oper „La Traviata“ hinzu.

www.sinfonieorchester.li

Violine I

Szilárd Szigeti, *Konzertmeister*

Marin Maras

Olivia Momoyo Resch

Branko Simic

Petra Belenta

Rachel Wieser

Ivana Četković

Markus Kessler

Karlo S. Fio

Karoline Woche

Violine II

Sho Akamatsu, *Stimmführer*

Janusz Nykiel

Sarina Matt

Klemens Mairer

Iradj Bastansiar

Mislav Pavlin

Aleksandra Lartseva

Miyuko Wahr

Viola

Grigory Maximenko,
Stimmführer

Vladimir Lakatos

Andreas Madlener

Florin Schurig

Annegret Kuhlmann

Walter Tiefenthaler

Violoncello

Alberto Ferrés Torres,
Stimmführer

Gustav Woche

Maria Schweizer

Markus Schmitz

Moritz Huemer

Kontrabass

Marcus Huemer, *Stimmführer*

Martin Egert

Heltin Guraziu

Querflöte

Gabriele Ellensohn-Gruber

Eva-Nina Kozmus

Oboe

Adrian Buzac

Víctor Marín Román

Klarinette

Erich Berthold

Klaus Beck

Fagott

Matko Smolčić

Werner Gloor

Horn

Zoltán Holb

Toni Kursar

Lukas Rüdisser

Trompete

Stefan Dünser

Attila Krakó

Pauke

Alfred Achberger

Unsere Inserenten 2018:

:alpenarte	www.alpenarte.eu
AMATI Gartenarchitektur & Design	www.amati.li
ARGUS Sicherheitsdienst AG	www.argus.li
Auhof	www.auhof.li
Auto Walser AG	www.autowalser.ch
CORINA Nagel- und Haarstudio	
Delta Möbel AG	www.delta-moebel.ch
Eventpartner	www.eventpartner.li
Fahrschule Anstalt	www.fahrschule-sprenger.li
FESTIVAL NEXT GENERATION	www.festivalnextgeneration.com
Festival Vaduz Classic	www.vaduzclassic.li
GMG AG	www.gmg.biz
Grün Kreativ Roland Frei	www.gruen-kreativ.li
Gutenberg AG	www.gutenberg.li
Herzog & Loibner Anstalt	www.herzogloibner.com
HOLZ-PARK AG	www.holzpark.com
Ivoclar Vivadent AG	www.ivoclarvivadent.com
Jeeves Group	www.jeeves-group.com
JOJO Reisen AG	www.jojo-reisen.li
Kaiser & Kaiser	www.advokaten.li
Klaus Büchel Anstalt	www.kba.li
Kommod – Hotel und Restaurant	www.kommod.li
KuL	www.kul-magazin.li
Kunstmuseum Liechtenstein	www.kunstmuseum.li
Liechtensteiner Brauhaus AG	www.brauhaus.li
Liechtensteinisches Landesmuseum	www.landmuseum.li
Liechtenstein Marketing	www.liechtenstein-marketing.li
Liechtensteinischer Rundfunk (LRF) Radio L	www.radio.li
malerei frick anstalt	www.malereifrick.li
MARXER METALLBAU AG	www.marxer-metallbau.li
Musikhaus B&M AG	www.musikhaus.li
Negele + Partner Anstalt	www.npa.li
Ospelt Catering AG	www.ospelt-ag.li
Papeterie und Bürobedarf Thöny	www.thoeny.li
Park Hotel Sonnenhof	www.sonnenhof.li
Piano Rätia	www.pianoraetia.ch
Residence Hotel	www.residence.li
Ridamm-City	www.ridamm-city.li
Salmann Investment Management AG	www.salmann.com
Schächle AG Weinhaus & Getränkefachhandel	www.schaechle.com
Schreiber Maron Sprenger AG	www.schreibermaronsprenger.li
Schreinerei Konrad Jürgen Anstalt	www.ihrschreiner.li
Simonis Sehzentrum	www.sehzentrum.li
Weinkeller Liechtenstein	www.moevenpick-wein.com
WWP Weirather-Wenzel & Partner AG	www.wwp-group.com



SINFONIEORCHESTER
LIECHTENSTEIN

KONZERTSAISON 2018

TICKETVERKAUF



info@sinfonieorchester.li • Tel. 00423 262 63 51

4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 2. Dezember 2018, 11:00 Uhr
Rathausaal Vaduz



Werke von van Eyck, J. S. Bach,
Telemann, Bigaglia, Debussy,
C. Ph. E. Bach und Vivaldi

Lucie Horsch, *Blockflöten*
Bruno Hurtado Gosalvez, *Barockcello*
Max Volbers, *Cembalo*

ERLEBE
SOL